



Rettungskünstler proben den Ernstfall

Der Schutz von Kulturgütern wurde in der Schweiz lange stiefmütterlich behandelt. Im Aargau soll sich das dank einer einheitlichen Notfallplanung nun ändern. Im Kloster Wettingen probten Feuerwehr und Kulturgüterschutz (KGS) erstmals mit neuen Einsatzplänen die Zusammenarbeit für den Ernstfall. Von Marcel Müller

Bei einem Brand im Kloster Wettingen sind nicht nur die Feuerwehrleute gefordert, sondern auch die Mitarbeiter des Kulturgüterschutzes.

Bilder: Marcel Müller

■ **Samstag, 11. September, 09:00 Uhr:** Alarm! Es brennt im Kloster Wettingen, einem der bedeutendsten Kulturdenkmäler des Kantons Aargau. Eine Lehrerin, die sich mit ihrer Klasse in der Klosteranlage aufhält, hat die Wettinger Feuerwehr alarmiert.

Einsätze in historischen Gebäuden wie dem ehemaligen Zisterzienserkloster sind für die Feuerwehr eine heikle Angelegenheit. Als sie gebaut wurden, dachte man kaum an Brandschutz-

massnahmen. Die Architektur vieler Baudenkmäler begünstigt die Brand- und Rauchausdehnung sogar und macht Rettungs- und Löscheinsätze schwierig. Die alten Gemäuer brandschutztechnisch nachzurüsten ist kostspielig und wegen denkmalpflegerischen Auflagen in den meisten Fällen nur begrenzt möglich. Umso wichtiger ist es, dass die Einsatzkräfte perfekt auf einen Notfall vorbereitet sind. Die Feuerwehr muss mit der Anlage vertraut sein, um Menschen schnell eva-

kuieren zu können. Und sie muss wissen, wie sie vorgehen muss, um beim Löschen möglichst wenig Schaden an der Bausubstanz sowie an den wertvollen Büchern, Gemälden und Skulpturen im Inneren anzurichten.

■ **09:04 Uhr:** Vor dem Kloster heulen Sirenen auf – die lokale Feuerwehr hat den Brandort erreicht. Der erste Offizier springt aus dem Einsatzfahrzeug. Er stürmt ins Kloster, um eine erste Lageanalyse vorzunehmen.



Links: Gefährliches Gewölbe: Über der Kuppel kann sich Löschwasser sammeln und die Decke zum Einsturz bringen. Rechts: Die Glasmalereien im Kreuzgang des Klosters reagieren empfindlich auf Druck. Deshalb ist beim Löschen Vorsicht geboten.

Kritik an Denkmalpflege

Bis vor kurzem wurde dem Schutz des Kulturguts bei Löscheinsätzen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. «Auf dem Schadenplatz hat der Personenschutz immer erste Priorität, danach folgen Tier- und Umweltschutz. Dennoch darf der Sachwertschutz nicht vergessen gehen», sagt Markus Fritschi, Geschäftsführer der Firma Curesys. Er hat das Kloster Wettlingen im Auftrag des Kantons Aargau einer umfassenden Brandschutz-Analyse unterzogen und Mängel aufgedeckt: So waren im Kreuzgang, der berühmt ist für seine gotischen Masswerkfenster, an der Holzdecke elektrische Lampen installiert. Obwohl Defekte in der Elektrik zu den häufigsten Brandursachen zählen, wurde im Kreuzgang auf die Montage von Brandschutzmeldern verzichtet. «Die Denkmalpflege will in erster Linie, dass man nichts von den elektrischen Anlagen sieht», sagt Fritschi. Die Behörde orientiere sich zu sehr an ästhetischen und zu wenig an brandschutztechnischen Kriterien, kritisiert Fritschi. «An Brandmeldern interessiert die Denkmalpflege im besten Fall, welche Farbe sie haben.» Es sei wichtig, Nutzen und Risiken abzuwägen, wenn man technische Massnahmen plane. Auf die Lampen im Kreuzgang hätte man unbedingt verzichten müssen, so der Brandschutz-Fachmann.

Mittlerweile ist im Kloster eine neue Branschutzanlage installiert worden. Zugleich sind die Notfallpläne, an denen



Oben: Der KGS-Verantwortliche berät mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr, die Schutzmassnahmen für Kulturgüter. Unten: Die Einsatzkräfte tragen eine Spezialdecke ins Kloster. Sie schützt wertvolle Objekte vor der Hitze.

Mit vereinten Kräften: Die Feuerwehren von Baden und Wettingen bekämpfen die Flammen von oben.



sich die Einsatzkräfte orientieren können, komplett überarbeitet worden. Für einen umfassenden Kulturgüterschutz sei es wichtig, dass die Notfallplanung dann gemacht werde, wenn auch die bautechnischen Brandschutzmassnahmen beschlossen werden, ist Fritschi überzeugt. «Prävention und Intervention dürfen bei der Planung nicht getrennt werden.»

■ **09:10 Uhr:** Die Schulklasse hat sich über einen der Notausgänge in Sicherheit gebracht. Auf dem Sammelplatz bemerken sie, dass ein Schüler fehlt: Er muss noch irgendwo im brennenden Gebäude sein. Unterdessen ist die Stützpunktfeuerwehr Baden zur Unterstützung der Wettinger Kollegen eingetroffen. Zwei Löschfahrzeuge werden in Position gebracht, die Einsatzteams schnallen sich ihre Atemschutzgeräte auf den Rücken.

Schonende Technik: Indirektes Löschen über ein Gebläse richtet deutlich weniger Wasserschaden an als ein direkter Strahl.



Veraltete Szenarien

Die neuen Einsatzpläne für das Kloster sehen vor, dass bei einem Brand nicht nur die Feuerwehr, sondern auch der Zivilschutz aufgeboten wird. Dieser ist im Aargau, wie in den meisten Kantonen, für den Kulturgüterschutz zuständig. Allerdings hat der Zivilschutz die Rettung von Kulturgütern bislang als eine Aufgabe angesehen, die nur in Kriegszeiten anfällt, wenn Kunstobjekte von Bomben und Panzern bedroht sind. Das soll sich ändern: «Der Zivilschutz muss fit werden für Alltagseinsätze», fordert Manuel Kehrl, KGS-Bauftragter des Kantons Aargau.

Künftig soll der Kulturgüterschutz auch bei Bränden, Überschwemmungen oder Erdbeben zum Zug kommen und dabei eng mit der Feuerwehr zusammenarbeiten. Wie gut das in der Praxis klappt, sollte die Pilotübung im Kloster Wettingen zeigen. «Die Anlage ist komplex, ohne Übungen hätte man keine Chance, bei der Brandbekämpfung gezielt und schonend vorzugehen», sagt Feuerwehr-offizier Fabian Engel, der an der neuen Einsatzplanung mitgearbeitet hat. Seine Aussage trifft nicht nur auf das Kloster Wettingen zu, sondern auch auf viele andere historische Bauten. Es ist deshalb das langfristige Ziel des Kantons, den Kulturgüterschutz zu vereinheitlichen. «So können die involvierten Personen und Or-

Die Zusammenarbeit funktioniert: Kulturgüterschutz (KGS) und Feuerwehr retten die Statue eines Heiligen aus den Flammen.



ganisationen jederzeit auf verschiedene Szenarien reagieren», erklärt Fritschi.

■ **09:15 Uhr:** Der Schüler wird noch immer vermisst. Das erste Tanklöschfahrzeug hat den Kampf gegen die Flammen aufgenommen. Während die Feuerwehrcorps von Baden und Wettingen ihre Schläuche ausrollen, trifft der Kulturgüterschutz-Berater auf dem Schadenplatz ein. Er weiss, welche Objekte im Gebäude bedroht sind und kennt ihren Standort. Gemeinsam mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr legt er nach Dringlichkeit und Möglichkeit die Schutzmassnahmen für die verschiedenen Kunstgegenstände fest.

Zwischen Stuhl und Bank

Lange Zeit fiel der Kulturgüterschutz wegen unklaren Verantwortlichkeiten zwischen Stuhl und Bank. Denn in der Schweiz gibt es keine zentrale Stelle, die umfassend dafür zuständig ist. Bei bewaffneten Konflikten ist der Bund verantwortlich, bei anderen Katastrophen, beispielsweise bei Hochwasser oder bei Bränden, sind es die Kantone. Diese wiederum handhaben den Kulturgüterschutz sehr unterschiedlich.

Zudem sind längst nicht alle Kulturobjekte im Besitz der öffentlichen Hand. Um ein Museum, ein historisches Gebäude oder eine Bibliothek wirksam zu schützen, müssten sämtliche Beteiligten das Sicherheitskonzept mittragen, meint Markus Fritschi. Dazu zählen neben Feuerwehr und KGS auch die Besitzer und die Betreiber der Anlage, die Gebäudeversicherung sowie diverse Fachspezialisten. «Wir müssen alle Parteien zusammenbringen», sagt Fritschi. Eine der beteiligten Parteien müsse allerdings die Führung übernehmen: «Prävention und Notfallplanung können nur gelingen, wenn sie von einer Hand koordiniert werden.»

■ **09:20 Uhr:** Die Sanität ist eingetroffen. Das zweite Löschfahrzeug nimmt seinen Einsatz auf. Die Einsatztrupps sind ins Gebäude eingedrungen. Höchste Priorität hat die Rettung des vermissten Schülers.

Von allen Seiten bedroht

Für die Kunstgegenstände im Kloster stellen nicht nur die Flammen eine Gefahr dar, sondern auch das Löschwasser.



«Wir wollen so löschen, dass das Kulturgut nicht beschädigt wird», sagt Christoph Riolo, Kommandant der Feuerwehr Wettingen. Damit das gelingt, sind ausgezeichnete Kenntnisse der Anlage nötig. Wer würde beispielsweise daran denken, dass sich das Deckengewölbe der Klosterkirche mit tausenden von Litern Wasser füllen könnte, wenn die Feuerwehr von aussen löscht? Dieses Wasser belastet das Gewölbe mit seinem Gewicht und dringt in die Bausubstanz ein. Das bedeutet Einsturzgefahr – eine Bedrohung für die Einsatzkräfte, aber auch für das mit Schnitzereien verzierte Chorgestühl aus dem 17. Jahrhundert. Um diese Gefahr zu bannen, muss das Löschwasser so rasch als möglich aus dem Gewölbe gepumpt werden.

Zusätzlich erschwert wird die Brandbekämpfung, weil Kulturgüter ganz unterschiedlich auf Wasser reagieren: Bücher beispielsweise nehmen durch Feuchtigkeit und Nässe Schaden. Deshalb löschen die Einsatzkräfte indirekt: Sie set-

zen Gebläse ein, welche das Löschwasser zerstäuben. Dadurch können die Wasserschäden deutlich verringert werden. Zudem hat der Wasserstrahl bei dieser Löschtechnik erheblich weniger Druck. Das verringert das Risiko, zerbrechliche Kulturgüter zu beschädigen – etwa die wertvollen Glasfenster im Kreuzgang. Damit die Feuerwehr bei ihrem Einsatz auf solche Aspekte Rücksicht nimmt, sind ihre Einsatzpläne mit Symbolen versehen. Diese zeigen an, wo mit welcher Technik gelöscht werden darf.

■ **09:30 Uhr:** Der vermisste Schüler ist geborgen und ins Verletztentnest gebracht worden. Die Feuerwehr hat der KGS-Formation grünes Licht für eine Intervention in zwei Teilbereichen des Klosters gegeben.

Notlager für Kulturgüter

Im Gebäude haben die KGS-Spezialisten des Zivilschutzes die Aufgabe, die Feuerwehrleute zu beraten: Wo Kulturgüter –

*Rettender Keller:
Evakuierte Kulturgüter werden in einem Notlager gesammelt und katalogisiert.*

Die Vertiefung unter dem Sarkophag von König Albrecht dient im Notfall als «Pumpensumpf»: Weil das Löschwasser unter Bodenhöhe angesaugt wird, kann es restlos aus dem Kirchenschiff gepumpt werden.



etwa die 1609 geschaffenen Stuckfiguren im Kreuzgang des Klosters – durch Rauch und Russ bedroht sind, werden sie von den Einsatzkräften mit Plastikfolien abgedeckt. In Bereichen, in denen die Hitze gross ist, setzen sie sogenannte Heissabdeckungen ein: Spezialdecken, mit denen beispielsweise Holzschränke geschützt werden können. Besonders wichtige Kulturgüter evakuiert der KGS so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone. Die geborgenen Artefakte werden in ein Notlager gebracht.

■ **09:35 Uhr:** Angehörige des KGS bergen das Wettinger Jesuskind, ein Holzgemälde aus dem 15. Jahrhundert, aus den Flammen.

Bücher werden eingefroren

Egal wie umsichtig die Feuerwehr bei einem Brand vorgeht – einige Objekte werden zwangsläufig beschädigt. Es genügt deshalb meist nicht, die Kulturgüter nur in Sicherheit zu bringen. Genauso wichtig ist es, weiterer Zerstörung vorzubeugen: Nasse Bücher beispielsweise müssen nach ihrer Bergung so schnell wie möglich eingefroren werden, um Schimmelpilzbildung zu verhindern. Um sie von der Feuchtigkeit zu befreien, werden sie zu einem späteren Zeitpunkt gefriergetrocknet. Bei diesem Verfahren geht

das Wasser vom gefrorenen direkt in den gasförmigen Zustand über. So entstehen beim Trocknen keine zusätzlichen Schäden. Auch bei immobilen Objekten wie dem hölzernen Altar in der Klosterkirche muss zügig reagiert werden. Innerhalb von vier Stunden müssen Restauratoren vor Ort sein, um weitere Schäden zu verhindern.

■ **09:50 Uhr:** Der Brand ist gelöscht. Feuerwehr-Einsatzleiter und KGS-Fachberater betreten das Gebäude. Gemeinsam legen sie fest, wo der Kulturgüterschutz arbeiten darf.

Bestand stabilisieren

Die Arbeit der KGS-Formation ist noch nicht getan, wenn das Feuer gelöscht ist: Sie evakuieren eilig weitere Bestände und durchsuchen die Brandstätte nach Fragmenten. Das können etwa verkohlte Holzgemälde sein, versengte Bücher oder zerbrochene Skulpturen. Jedes gefundene

Teil wird gekennzeichnet, damit die Kulturgüter später einfacher rekonstruiert werden können. Erst wenn der Bestand stabilisiert ist – das heisst kein weiterer Verlust von Kulturgütern droht – ist der Einsatz für die KGS-Truppe des Zivilschutzes abgeschlossen.

■ **10:00 Uhr:** Die Übung ist beendet. Auch wenn allen Beteiligten klar ist, dass ein richtiger Brand niemals in so kurzer Zeit gelöscht werden könnte, ist Urs Bouvard, Ausbildungschef der Feuerwehr Baden zufrieden. Er hat die Übung mit René Hartmeier, Vizekommandant der Feuerwehr Wettingen, vorbereitet und geleitet. «Der Probeinsatz hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Kulturgüterschutz funktioniert», sagt Bouvard. Auch Reto Suter, beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) für den Kulturgüterschutz zuständig, zieht ein positives Fazit. Allerdings, so Suter, liesse sich der enorme Aufwand, der hinter einem derart umfangreichen Brandschutzkonzept stecke, höchstens bei Objekten mit nationaler oder internationaler Bedeutung rechtfertigen. «Wir haben im Pilotprojekt Kloster Wettingen bewusst das Maximum gemacht», sagt Manuel Kehrl. «Jetzt überlegen wir uns, welche Elemente wir für andere Kulturgüter übernehmen wollen.» ■

INFO

Details zum Kulturgut-Rettungssystem Curesys: www.curesys.ch
 Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung (GIS-Anwendung): kgs-gis.admin.ch

Wettinger Jesuskind «gerettet»

Feuerwehr und Kulturgüterschutz überprüften den Einsatzplan für das Kloster Wettingen

Hauptziel der Einsatzübung der Feuerwehren Wettingen und Baden vom Samstag war es, den Einsatzplan für das Kloster Wettingen zu überprüfen und die Zusammenarbeit mit dem Kulturgüterschutz (KGS) zu üben.

HANNY DORER

«Aussergewöhnliche Kulturgüter erfordern aussergewöhnliche Massnahmen», leitete Manuel Kehrl, Kulturgüterschutzbeauftragter des Kantons Aargau, die Einsatzübung der Feuerwehren Wettingen und Baden ein. Diese Übung war der vorläufige Höhepunkt des Pilotprojektes zur Standardisierung von Notfallplanungen für Kulturgüter im Aargau.

Der Aargau ist reich an Kulturgütern; entsprechend gross war das Interesse an der Übung. Neben dem Wettinger Gemeindeammann Markus Dieth waren unter anderen Badens Stadtrat Reto Schmid, der kantonale Denkmalpfleger Markus Sigrist sowie weitere Personen aus dem Bereich Sicherheit anwesend.

Klassische Übungsanlage

Kommandant Christoph Riolo erläuterte das von den Übungsleitern Urs Bouvard und René Hardmeier ausgearbeitete Szenario: Eine Schulklasse entdeckt Rauch, die Lehrerin löst via Handmelder den Feueralarm aus und ordnet die Evakuierung der Schule an. Ein Schüler wird vermisst. Die Feuerwehr Wettingen trifft ein, wird später verstärkt durch die Stützpunktfeuerwehr Baden. Die Feuerwehren nehmen ihre Arbeit auf.

KGS-Berater tritt in Funktion

Laut Einsatzplan wird bei einem Brand im Kloster gleichzeitig mit der Feuerwehr auch der KGS-Berater aufgerufen. Dieser macht den



GEBOGEN Eine zu Übungszwecken angefertigte Kopie des Flügelaltars mit dem Wettinger Jesuskind. HANNY DORER

Einsatzleiter auf die im Bereich des Brandes gefährdeten Objekte aufmerksam. Gemeinsam legen sie nach Dringlichkeit und Möglichkeit die Schutzmassnahmen für die Kulturgüter fest.

Unter Anleitung von KGS-Mitarbeitern decken die Feuerwehrleute gefährdete Teile mit Plastikfolie ab, bringen Brandschutzdecken an und evakuieren Gegenstände aus den Gefahrenzonen. So wird unter anderem das Wettinger Jesuskind – allerdings nur als

Kopie – geborgen. Die geborgenen Gegenstände werden in ein Notlager gebracht und später von Fachrestauratoren betreut.

Fachmännische Moderation

Das ganze Geschehen wurde von Markus Fritschi von der Firma Curesys (Kulturgut-Rettungssystem) und Feuerwehrchef Fabian Engel kommentiert. Während Engel den Ablauf aus der Sicht der Feuerwehr betrachtete, legte Fritschi das Hauptaugenmerk

auf den Bereich Kulturgüterschutz. Schritt für Schritt erläuterten sie das Vorgehen der Feuerwehr gemäss Einsatzplan und die Funktion des KGS-Beraters. Der Einsatzplan dient dazu, die Anliegen beider Organisationen zu koordinieren und so Schäden an Kulturgütern möglichst zu vermeiden. Erfahrungen aus diesem Pilotprojekt sollen nun auch anderen Organisationen zur Verfügung stehen.

Auf einem Rundgang hatte man Gelegenheit, die Vor-

kehrungen, welche die Feuerwehr zum Schutz von gefährdeten Objekten getroffen hat, zu besichtigen. Fachrestauratoren gaben Auskunft über ihre Tätigkeit und zeigten unter anderem, wie Schriftstücke mit Wasserschaden behandelt werden müssen.

Am Ende der Übung stellte man erleichtert fest: Das Wettinger Jesuskind ist gerettet, der verletzte Schüler gefunden, das Feuer gelöscht.



Foto: Feuerwehr Amlikon-Bissegg

ze an den naheliegenden Feuerweihen im Kreuz, um von dort eine Transportleitung zu erstellen. Der zwischenzeitlich eingetroffene Stützpunktoffizier Lt Markus Müller wird informiert. Daraufhin wird der grosse Wassertransport (110er-Schlauch) via KNZ (Kantonale Notrufzentrale) ausgelöst. Das ULF (Universallöschfahrzeug) des Stützpunktes wurde in Betrieb genommen und die Vorbereitungen für den grossen Wassertransport getroffen. Nach 15 Minuten traf dieser vor Ort ein. Nun galt es, eine Transportleitung vom Weiher Weiherhaus via Fimmelsberg nach dem Einsatzort zu erstellen. Die Typ-

IV-Pumpe aus dem ehemaligen Bestand des Militärs wurde in Betrieb genommen. Mit dem Wechselladefahrzeug der Chemiewehr wurde die 110er-Transportleitung über die maximale Distanz von 1000 Metern verlegt, danach via Zwischenbecken das ULF gespiesen, das nun seine volle Einsatzleistung erreichte. Um den Brand von hinten anzugreifen, wurden mit dem kleinen Wassertransport des Stützpunktes noch einmal zwei 500 Meter lange Transportleitungen erstellt. Somit war das gesamte Schlauchmaterial der Feuerwehr Amlikon-Bissegg und des Stützpunktes aufgebraucht.

Für die Erstellung eines grossen Wassertransportes muss viel Zeit eingerechnet werden.

Tiefenrettung

Da der Silo mit feinen Holzspänen gefüllt war und der Einstieg keine Tiefenrettung nach Grundschule ermöglichte, wurde es mit der Leiter versucht. Die Leiter versank aber in den Holzspänen, womit auch diese Möglichkeit nicht genutzt werden konnte. Nun kam der Stapler des Betriebes zum Zug. Der Atemschutz wurde in den Silo hinabgelassen und die Rettung ausgeführt.

Starke Leistung – erfüllt!

Knapp 90 Minuten nach Einsatzbeginn konnte Übungsleiter Lt Thomas Ochs die Übung beenden. Nach dem Erstellen versammelte sich die Mannschaft im Restaurant der Kartbahn Fimmelsberg. Die gesteckten Ziele für Mannschaft und Kader wurden alle – z. T. mit Verbesserungspotenzial – erfüllt. Trotz der sommerlichen Hitze hatten die AdF eine starke Leistung gezeigt, wie der Übungsleiter zufrieden festhält. Der Experte Hansruedi Burkhardt und Instruktor Peter Schmid schlossen sich der Beurteilung

des Übungsleiters an. Hansruedi Burkhardt wird Ende dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand treten. Der Kommandant Hptm Roman Aregger dankte allen Beteiligten für ihren Einsatz.

Lehren und Erkenntnisse

Eine gute Einsatzplanung ist die halbe Miete bei so einem Einsatzobjekt. Die überarbeiteten Einsatzpläne erwiesen sich als gutes Hilfsmittel.

Wird der grosse Wassertransport benötigt, muss man sich im Klaren sein, dass es von der Alarmierung bis zur kompletten Erstellung ca. 60 Minuten dauert. Wegen dieses Umstandes wird nun der Einsatzplan so weit angepasst, dass bei diesem Objekt automatisch bei der Alarmierung des Stützpunktes der grosse Wassertransport ausgelöst wird.

Kann eine Rettung oder ein Auftrag nicht mit den technischen Mitteln der Feuerwehr ausgeführt werden, so ist im Ernstfall der Einsatz von zivilen Mitteln (Stapler, Kran etc.) eine durchaus gute Alternative. Die Sicherheitsvorschriften sollten eingehalten werden.

Lt Thomas Ochs,
Feuerwehr Amlikon-Bissegg



Feuer in der Klosterkirche

Der Wettinger Kommandant Christoph Riolo erläuterte das von den Übungsleitern Urs Bouvard und René Hardmeier ausgearbeitete Szenario: Eine Schulklasse entdeckt Rauch, und die Lehrerin löst den Feueralarm aus.

Eine zu Übungszwecken angefertigte Kopie des Flügelaltars mit dem Wettinger Jesuskind wurde geborgen.

Bereits schlagen die Flammen bei der Klosterkirche über das Dach des Seitenschiffes Süd und



Foto: Harry Dorer

Mithilfe eines Lüfters wird der Wasserverbrauch um das Fünffache vermindert, und durch den geringen Druck entstehen weniger Schäden.

bis zu den Fenstern des Querhauses Süd sowie an die Dachunterseite des Mittelbaus.

Sofort ordnet eine Lehrerin die Evakuierung der Schule an. Beim Durchzählen am Sammelplatz wird ein Schüler vermisst; die Lehrerin informiert die Einsatzleitung.

Das erste Alarmaufgebot der Feuerwehr Wettingen trifft ein und wird später verstärkt durch die Stützpunktfeuerwehr Baden.

KGS-Berater tritt in Funktion

Laut Einsatzplan wird bei einem Brand im Kloster gleichzeitig mit der Feuerwehr auch der KGS-Berater aufgerufen. Dieser macht den Einsatzleiter auf die im Bereich des Brandes gefährdeten Objekte aufmerksam. Gemeinsam legen sie nach Dringlichkeit und Möglichkeit die Schutzmassnahmen für die Kulturgüter fest.

Unter Anleitung von KGS-Mitarbeitern deckten die Feuerwehrleute während der Übung gefährdete Teile mit Plastikfolie ab, brachten Brandschutzdecken an und räumten Gegenstände aus den Gefahrenzonen. So wurde unter anderem der jahrhundertalte Flügelaltar mit dem Weting-

ger Jesuskind – allerdings nur als Kopie – geborgen. Die aus der Gefahrenzone gebrachten Gegenstände wurden in ein Notlager gebracht und später von Fachrestauratoren betreut.

Fachmännische Moderation

Das ganze Geschehen wurde von Markus Fritschi von der Firma Curesys und Feuerwehrchef Fabian Engel kommentiert.

Während Engel den Ablauf aus der Sicht der Feuerwehr moderierte, legte Fritschi das Hauptaugenmerk auf den Bereich Kulturgüterschutz. Schritt für Schritt erklärten sie einerseits das Vorgehen der Feuerwehr gemäss

Einsatzplan und andererseits die Funktion des KGS-Beraters.

Der Einsatzplan dient dazu, die Anliegen beider Organisationen zu koordinieren und so Schäden an Kulturgütern möglichst zu vermeiden. Erfahrungen aus diesem Pilotprojekt sollen nun auch anderen Organisationen zur Verfügung stehen.

Auf einem Rundgang hatten die Besucher Gelegenheit, die Vorkehrungen, welche die Feuerwehr zum Schutz von gefährdeten Objekten getroffen hat, zu besichtigen und lernten den Unterschied zwischen Kalt- und Heissabdeckung kennen. Dabei wurde auf mögliche Folgeschä-

den aufmerksam gemacht: So kann sich etwa unter Plastikfolien Schimmelpilz bilden und in den Gewölbetritttern kann sich Löschwasser ansammeln.

Fachrestauratoren gaben Auskunft über ihre Tätigkeit und zeigten unter anderem, wie Schriftstücke mit Wasserschäden behandelt werden müssen.

Am Ende der Übung stellte man erleichtert fest: Das Wettinger Jesuskind ist gerettet, der verletzte Schüler gefunden, das Feuer gelöscht.

Harry Dorer
Korrespondentin AG

Aargau



Wettingen

Feuer im Kloster

Hauptziel der Übung der Feuerwehren Wettingen und Baden vom 11. September war es, den überarbeiteten Einsatzplan für das Kloster Wettingen zu überprüfen und die Zusammenarbeit mit dem Kulturgüterschutz (KGS) zu vertiefen.

«Aussergewöhnliche Kulturgüter erfordern aussergewöhnliche Massnahmen», leitete Manuel Kehrl, Kulturgüterschutzbeauftragter des Kantons Aargau, die Übung der Feuerwehren Wettingen und Baden ein.

Diese Übung war der vorläufige Höhepunkt des Pilotprojektes zur Standardisierung von Notfallplanungen für Kulturgüter im Aargau, das in Zusammenarbeit

mit der Firma Curesys (Kulturgüter-Rettungssystem) erarbeitet wurde.

Der Kanton Aargau ist reich an Kulturgütern; entsprechend gross war das Interesse an der Übung im Kloster Wettingen, dessen Räumlichkeiten seit 1976 von der Kantonsschule Wettingen benutzt werden. Zahlreiche Gäste aus Politik und Kultur verfolgten das Geschehen.

...in Feuerrot oder in Lemon?

Professionelle Evaluation und Beschaffung von Feuerwehrfahrzeugen

Wir erstellen für Sie bedarfsorientierte Ausschreibungsunterlagen

Wir führen in Ihrem Auftrag Submissionen durch und werten Angebote aus

Wir koordinieren für Sie die Projektbeteiligten und führen das Projektcontrolling

Profitieren Sie von unserem Know-how und unserer langjährigen Erfahrung im öffentlichen Beschaffungswesen und im Feuerwehrwesen!

www.projektfit.ch

Kompetenz im Beschaffungswesen.



Wie löscht man einen Brand im Kloster?



DIE FEUERWEHR demonstriert, wie ein Brand gelöscht werden kann, ohne das Kulturgut (In diesem Fall Bücher) ernsthaft zu beschädigen.

FOTOS: CFR



GEMEINDEAMMANN Markus Dieth unterstrich in seiner Rede, dass Kulturgüterschutz notwendig sei.

Sobald bei einem Brand Kulturgüter betroffen sind, ist eine spezielle, gut koordinierte Einsatzplanung gefordert. Feuerwehr und Kulturgüterschutz zeigten wie.



AUCH DIE SANITÄT kam auf dem Platz zum «Einsatz».

Im Kloster Wettingen demonstrierten die beiden Expertenteams, was es einerseits an Organisatorischem und andererseits an Können und Wissen braucht, um den Brand zu löschen und zugleich die Kulturgüter zu schützen. Dieser Demonstration gingen jahrelange Vorbereitungen voraus, wie das Moderatorenteam Markus Fritschi und Fabian Engel unterstrich. Dem Publikum machte der Grosse Aufmarsch an Feuerwehrleuten, hornenden und mit Blaulicht fahrenden Feuerwehrautos und Ambulanzen grossen Eindruck. (CFR)



AUF ANDREA UND JOSKO ERNI machen die grossen Feuerwehrautos starken Eindruck.



MODERATORENTEAM: Markus Fritschi, Kulturgüterschutz, und Fabian Engel, Stützpunktfeuerwehr Baden.



STEPHAN LÜTHI, Berufsfeuerwehr Stadt Bern, im Gespräch mit Anton Suter, Stützpunktfeuerwehr Baden.



BEAT VON ESCHER MIT CELINA, die den Plausch hat, wenn die Feuerwehrautos hornen und mit Blaulicht fahren.



DIE ZUSCHAUER lassen sich von den Experten erklären, wie der «Probe-Brand» im Kloster gelöscht werden soll.